

zum Schluß aufheben, teils warten sie ungeduldig auf den Anstoß der Berliner Genossen. Schon sieht es aus, als ob die Versammlung ruhig verlaufen sollte, da eröffnet der Kommuneführer mit einem Bierseidel die Saalschlacht. Das ist das Signal. Im Augenblick entsteht ein wüstes Getümmel im ganzen Saal. Die Kommune denkt an ihre Aufgabe. Aber welch Entsetzen! Die vermeintlichen Berliner Genossen stehen ihnen plötzlich mit der Hitlermütze auf dem Kopf und mit der Hakenkreuzbinde am Arm gegenüber. Die Angriffslust der Roten weicht einem unheimlichen Drang nach draußen, als die ersten Stuhlbeine auf ihre Köpfe herniedersausen. Ein Teil von ihnen flieht durch die Tür und wird im Vorraum und auf der Treppe von der SA. liebevoll in Empfang genommen. Die anderen kämpfen verzweifelt. Es gibt ein erbittertes Ringen. Immer wieder krachen Stühle und Tische, Bierseidel fliegen durch die Luft und zerschellen. Johlen und Geschrei erfüllt den Raum. Langsam wird die Kommune aus dem Saal gedrängt; im Vorraum gibt es den letzten Kampf, dann werden die Strolche einzeln die Treppe hinunter gefeuert. Unten erhalten sie den letzten Segen, denn hier steht Hanne mit seinen Männern. Der Rest stürzt in wilder Flucht davon. Die Saalschlacht ist für uns gewonnen. Auch der Landjäger atmet auf. Wußte er doch kaum, wie er während des ganzen Kampfes feinen Gummiknüppel vor dem Zugriff der Streitenden schützen sollte. Mit den Worten: „Kinder, macht mir doch keinen Ärger!“ versuchte er ständig, die Kämpfenden zu trennen.

Im Saal spricht Dr. D. Leers das Schlußwort. Außer der SA. ist allerdings kaum noch jemand zurückgeblieben. Während ein schwerverwundeter SA.-Mann im Vorraum auf dem Schanztisch verbunden wird, endet die Versammlung mit dem Horst Wessel-Lied.

Inzwischen ist der Nauener Bürgermeister erschienen, der uns verbietet, das Lokal zu verlassen, ehe das Potsdamer Überfallkommando erschienen sei. Da wir keine Lust haben, uns unnötig von der Polizei aufhalten zu lassen, treten wir auf dem Hof an und marschieren ab. Landjäger und Bürgermeister werden zur Seite gedrängt. Auf der Straße wird es noch einmal etwas ungemütlich. Die Kommunisten, die anscheinend zu wenig Keile bekommen haben, stehen an den Ecken und brüllen mitsamt ihren Weibern, daß das ganze Städtchen widerhallt. Zum Schluß der SA.-Kolonnen marschiert Hanne mit einer Gruppe Lützower. Alle hundert Meter macht er kehrt und jagt das rote Gesindel in die Flucht. So können wir ungehindert den Bahnhof erreichen. Hier ist inzwischen der Potsdamer „Flitzer“ eingetroffen. Einzeln werden wir beim Betreten des Bahnhofs nach Waffen durchsucht. Natürlich wird nichts gefunden. Ein Salzstangenverkäufer vom Sturm 31 spaziert